„Gemeinsam sind wir stark!“

Die Bauernbewegung Land schafft Verbindung (LsV) hat den zunehmenden Unmut der Bäuerinnen und Bauern mit eindrücklichen Demonstrationen und Trecker-Korsos auf die Straße getragen. Bei Politik, Medien und Gesellschaft ist dies auf viel Verständnis gestoßen, und zweifelsohne hat es die Wahrnehmung für die Anliegen der Landwirtschaft geschärft. Doch im politischen Geschäft sind Verständnis und Wahrnehmung keine allzu belastbaren Währungen. Wie geht es nun also nach den Demos weiter? Und wie arbeiten der Bauernverband und LsV zusammen? Das erläutern die Sprecher von LsV, Dirk Andresen und Sebastian Dickow, und DBV-Generalsekretär Bernhard Krüsken im gemeinsamen Gespräch mit der dbk.

Herr Andresen, wie ist LsV entstanden?

Dirk Andresen: Wir waren im vergangenen Herbst mit Berufskollegen darüber einig, dass wir unsere Anliegen aktiv in die Politik und die Gesellschaft tragen müssen. Also haben wir uns zusammengetan und LsV als Bewegung gegründet. Gemeinsam haben wir dann die jüngsten Aktionen und Demonstrationen organisiert. 100 Tage nach der Gründung haben wir mittlerweile Veranstaltungen in Rendsburg, Hamburg und Berlin organisiert, viele Gespräche mit Politikern und Medienvertretern geführt und Landwirtschaft wieder stärker in die Gesellschaft transportiert.

In einem Videostatement sagen Sie, die Strukturen des DBV seien Gründe, weshalb sich LsV formiert habe. Stehen Sie noch dazu?

Andresen: Es gibt ein Gefühl bei den Landwirten, dass der Bauernverband nicht genug erreicht hat. Diese Gefühlslage hat dazu geführt, dass die Bauern aktiv bei den LsV-Demonstrationen dabei sind. Wir können und wollen den Bauernverband aber nicht ersetzen, da uns wichtige Strukturen fehlen – eine Presseabteilung, Fachreferenten etc. In LsV sind wir alle Vollzeitbauern, und was wir glaubwürdig vertreten können, das sind die Trecker auf der Straße. Das ist die Solidargemeinschaft der Bauern, die bei Politik und Medien für Interesse sorgt. Damit haben wir den öffentlichen Dialog wieder in Gang gebracht, was ja auch die Arbeit des DBV unterstützt.

Herr Krüsken, teilen Sie diese Einschätzung zur Gefühlslage der Bauernverbandsmitglieder?

Bernhard Krüsken: Emotionalität ist das eine. Wir dürfen aber nicht in die Situation kommen, dass die eine Bauerndemokratie gegen die andere Bauerndemokratie ausgespielt wird. In den inhaltlichen Botschaften kann ich nicht erkennen, dass wir auseinanderliegen. Wir haben einen großen Bestand an Gemeinsamkeiten, um uns gegenseitig zu ergänzen. Die Solidarität, die wir im vergangenen Herbst gesehen haben und noch immer feststellen, wird von Bauernverbänden auf allen Ebenen mitgetragen. Deshalb ist Ergänzung das Wort der Stunde. Wenn wir uns als politische Wettbewerber verstehen, dann werden wir beide verlieren. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass wir nicht auf diesem Weg sind.

Herr Andresen, wie unterstützen der DBV und seine Landesbauernverbände LsV?

***Mit eindrücklichen Trecker-Kolonnen** in Berlin und anderen Städten hat LsV das Thema Landwirtschaft auf die Straße getragen.*
Fotos: Dr. Anni Neu

Andresen: Die Bauernverbände unterstützen LsV in vielerlei Hinsicht. Angefangen bei der Organisation von Bussen, die zu Demonstrationen fahren, über finanzielle Unterstützung bis hin zur Konzeption und Organisation von Zukunftssymposien. Der DBV informiert uns, was auf der politischen Agenda steht. Außerdem arbeiten wir gemeinsam mit dem DBV an der Zukunftskommission, mit der uns die Bundeskanzlerin beauftragt hat. Aber natürlich unterstützt auch LsV den DBV, führt Gespräche mit Parteien oder Verbänden, die dem Bauernverband nicht allzu nah stehen, auch mit dem BdM oder den Organisatoren von WHES. LsV versteht das als Teil des politischen Dialogs.

Herr Krüsken, einverstanden?

Krüsken: Landwirtschaftliche Interessen bekommen wir immer dann auf die politische Agenda und durchgesetzt, wenn die Landwirtschaft bzw. viele ihrer Akteure mit einer Stimme auftreten. Sie müssen nicht als eine Organisation auftreten, aber mit einer Botschaft. Wenn wir uns hier auseinandersortieren lassen, werden wir verlieren. Stattdessen haben wir doch jetzt die Chance, den neuen Schwung gemeinsam zu nutzen.

Herr Andresen, wie trifft LsV Entscheidungen – jetzt, wo aus der Bewegung ein Verein geworden ist?

Andresen: Wir haben sehr unterschiedliche Produktionsrichtungen in der deutschen Landwirtschaft. Diese Vielfalt stellt eine Herausforderung für die Organisation dar. Daher entscheidet jeder Landesverband selbst, welche Schwerpunkte er setzt und wie er sich organisiert. Wir arbeiten aber zusammen. Auf Bundesebene haben wir in LsV einen Beirat mit 35 Sitzen. Dieser Beirat entscheidet darüber, wer Sprecher ist, welche Demos oder welche Veranstaltungen stattfinden. Die Kommunikation innerhalb des Beirats läuft hauptsächlich über WhatsApp-Gruppen. Wichtig ist, dass wir entscheidungsfreudig sind und auch schnell agieren können. Das macht LsV unberechenbarer, aber auch angreifbarer. Es hilft uns jedoch, dialogfähiger zu sein, weil wir nicht in Strukturen verhaftet sind, auf die wir Rücksicht nehmen müssen.

V. r. n. l. Dirk Andresen, LsV-Sprecher, Bernhard Krüsken, DBV-Generalsekretär, Sebastian Dickow, LsV-Sprecher, und Dr. Anni Neu, verantwortliche dbk-Redakteurin Foto: Axel Finkenwirth

Krüsken: Wenn Sie über die Vielseitigkeit der Landwirtschaft innerhalb Deutschlands sprechen, dann klingt das für uns absolut vertraut und sehr nach Bauernverband. Schnelligkeit ist sicherlich ein wichtiges Argument. Entscheidend ist aber doch, was politisch herauskommt. Wenn man sich über Regionen und Produktionsrichtungen hinweg inhaltlich einig ist, ist schnell eine Position formuliert. Bei den Mühen des politischen Tagesgeschäfts geht es nicht nur um Schnelligkeit, sondern darum, Interessen zusammenzuführen und zu einer für alle vertretbaren Position zu kommen. Ein Beispiel ist die Gemeinsame Agrarpolitik: Erste/Zweite Säule, Eco-Schemes, Kappung etc. sind Stichpunkte, bei denen verschiedene Gruppen mit teils sehr verschiedenen Interessen im Verband zusammengebracht werden müssen.

Sebastian Dickow (zwischenzeitlich zum Gespräch dazugekommen)**:** LsV ist ganz klar anders als der Bauernverband. Wir sind nicht der große Spieler im politischen Werk, sondern sind darauf bedacht, bei der Politik Gehör zu generieren. Wir können den Nachdruck schaffen, den der Bauernverband braucht. Gemeinsam sind wir stark! Deshalb sollten wir uns gegenseitig ergänzen. Wir versuchen auch, zwischen festgefahrenen Fronten zu vermitteln.

Herr Krüsken, die Kanzlerin hat Sie mit der „Zukunftskommission Landwirtschaft“ beauftragt. Was ist aktueller Sachstand?

Krüsken: Wir haben gemeinsam unsere Hausaufgaben gemacht und ein Konzept für die Organisation der Zukunftskommission vorgeschlagen. Wir haben den Vorschlag so gestaltet, dass wir eine breite Basis mitarbeitender Organisationen haben, aber gleichzeitig arbeitsfähig bleiben können. Die Kommission wird nur dann akzeptiert werden, wenn wir die wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen mitnehmen. Wir brauchen aber auch Augenhöhe zwischen der Landwirtschaft und den anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Andresen: Wichtig ist, dass Politik und Gesellschaft dann auch annehmen, was die Zukunftskommission entwickelt. Die Zukunftskommission muss konkrete Antworten auf konkrete Fragen finden. Beispiele sind die Anbindehaltung oder das Kastrieren von Ferkeln. Die Betriebe brauchen verbindliche Antworten, die ihnen Zukunftsperspektiven bieten.

Herr Andresen, ist es für die Politik nicht am einfachsten, wenn eine Branche mit einer Stimme spricht?

Andresen: Es gibt nicht nur die eine Politik, oder die eine Landwirtschaft. Wir reden mit genau den Parteien und Politikern, die sich als Gesprächspartner anbieten. Das ist ein guter Dialog, den wir so angefangen haben. Viele Mandatsträger versuchen, uns zu verstehen und die vielen speziellen und komplexen Probleme der Landwirtschaft.

Herr Krüsken, muss der DBV künftig umdenken?

Krüsken: Verbandsarbeit bewegt sich sozusagen zwischen drei Polen: klare Erkennbarkeit von Botschaften und Positionen, die Geschwindigkeit der Vermittlung dieser Positionen und deren breite Abstützung bzw. die interne Geschlossenheit. In diesem Dreieck muss stets die richtige Gewichtung gefunden werden. Branchen, deren Verbände stark gebündelt sind, sind in der Interessenvertretung sehr erfolgreich. Bei Branchen mit einer zersplitterten Verbandsstruktur gibt es spürbar weniger Erfolge. Das unterscheidet übrigens Wirtschaftsverbände von den nicht wirtschaftsgetragenen NGOs, die häufig ein anderes Geschäftsmodell haben. Hier ist oft gerade die Vielfalt der Garant für hohen Spendenumsatz. Der DBV ist Wirtschaftsverband und es geht um die Wirksamkeit von Interessenvertretung. Der Aufschlag von LsV hat hier sehr geholfen, dies wieder stärker nach vorne zu bringen.

Herr Dickow, wie erklären Sie sich den Erfolg von LsV?

Dickow: Wir haben ein neues Format gefunden, mit dem wir bei vielen Bauern auf Interesse gestoßen sind. Alles war neu und damit auch interessant. Wir werden aber künftig nicht ständig Schlepperdemos machen können und für die Zukunft auch neue Konzepte und Möglichkeiten finden müssen, wie wir den Dialog weiterführen und Politik mitgestalten können.

Welche nächsten Schritte wird LsV gehen?

Andresen: Wir wollen weiter Politik machen, uns aktiv einbringen und uns stärker dem gesellschaftlichen Dialog widmen. Wir werden mit Medienvertretern, mit Politikern, den Verbrauchern und auch dem Lebensmitteleinzelhandel sprechen. Bei diesem Dialog wollen wir uns vor allem auch auf Gemeinsamkeiten konzentrieren.

Dickow: Es geht uns vor allem um praktikable Lösungen für die Landwirtschaft, für die wir uns einsetzen wollen.

Welche Rolle spielt der DBV dabei?

Dickow: Der DBV spielt hier eine wichtige Rolle. Wir haben keine Leute im Landtag oder im Bundestag, oder in anderen Gremien. Wir werden vom DBV bereits mit wichtigen Informationen darüber versorgt, was auf der politischen Agenda steht. Wir sind natürlich darauf angewiesen, dass wir diese Synergieeffekte nutzen können. Wir werden nicht ohne einander auskommen können.

***Tausende von Landwirtinnen und Landwirten** haben in den letzten Monaten für ihre Anliegen demonstriert und sind bei Politik und Gesellschaft auf viel Verständnis gestoßen.* Fotos: Dr. Anni Neu

Herr Krüsken, ist der DBV also das Backoffice von LsV?

Krüsken: Der DBV wird im politischen Berlin als relevanter Player wahrgenommen, und aus dieser Rolle wollen wir auch nicht raus. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit im politischen Tagesgeschäft sind wir gut beraten, zusammenzuarbeiten. Was LsV macht, unterstützt die politische und parlamentarische Arbeit. Wir anerkennen ganz klar, dass LsV große politische Aufmerksamkeit für Landwirtschaft geschaffen und viele Landwirte und Mitglieder mobilisiert hat.

Ich will aber noch folgende Zahlen erwähnen: Es gibt über 1.200 Organisationen in der Lobbyliste des Deutschen Bundestages. Rund 600 davon kümmern sich um Themen rund um Landwirtschaft und Ernährung, Klima-, Umwelt- oder Tierschutz. Rund 40 davon sind landwirtschaftliche Organisationen. Davon haben wiederum 3 oder vielleicht 4 eine echte politische Wahrnehmung, während die anderen sehr spezielle Sparten repräsentieren. Viele Kollegen geben uns die Rückmeldung, dass unter diesen 3 oder 4 Organisationen der DBV vorne steht.

Auch die Kritik gehört hierhin: Wir haben es nicht immer geschafft, unseren Mitgliedern ein vollständiges Bild darüber zu verschaffen, was der DBV alles macht. Hier haben wir ein Defizit beim Informationsfluss vom DBV über die Landesverbände, die Kreis- und Ortsverbände bis zum Landwirt. Das müssen wir dringend verbessern.

Dickow: Wir müssen uns schon klar darüber sein, dass der Bauernverband von den 4 Organisationen der einzige Verband ist, der wirklich für alle Sparten der Landwirtschaft steht und sehr gute und weitreichende Strukturen und viel Einfluss hat. Solche Strukturen kann LsV auch langfristig nicht aufbauen. Von diesen Strukturen profitieren wir alle in der Landwirtschaft.

Interview: Dr. Anni Neu